

Ich begegnete auf den dem Volksstudium gewidmeten Wanderungen oft der Tatsache, daß die geistige Befähigung der Leute im umgekehrten Verhältnisse zur der Betätigung des Landes stehe, daß die Geschicklichkeit mit der Realität und Steigerung des Bodens wachse, und da'wie dem Felsen der Funke, gewöhnlich dem kamm des Gebirges das Talent entspringe. Nichts hat mich aber in meinen Annahmen so sehr bestärkt, als dieses musikalische Nomadenvölkchen. Es zerfällt in zwei Classen. In die der „Harfnerinnen“ und die der „kleinen Orchester“.

Die Heimat der böhmischen Harfenmädchen ist die Bergstadt Pressnitz, von wo sich der Musikerwerb auf die in einem Umkreise von acht Meilen herumliegenden Ortschaften, besonders Schmiedeberg, Reischdorf, Dörnsbach, Sorgenthal, Christophhammer, Wohlau, Ahrendorf, Neudörfel, Sonneberg, Kupferberg us.ausbreitete. Die Heimat der „kleinen Orchester“ ist das westliche Erzgebirge, Joachimsthal, Seifen, Gottesgab, Fribus, Platten bis Graslitz. Die Geschichte des Musikererwerbes ist kurz erzählt.

Wie die Spitzenklöppelei aus der sächsischen Stadt Annaberg stammt, so nahm das Reisen mit der Harfe seinen Anfang in der Bergstadt Pressnitz. Der Bürgermeister von Pressnitz während der jahre 1776-1792, Ignaz Walter, war der erste, der die Harfe spielte und noch heute dort unter dem Namen „König David“ gekannt ist. Dieser unterrichtete seinen Pathen Isidor Richter, und dieser eine Verwandte Elisabeth Haug im Harfenspiel. Eine Schülerin der Letzteren Anna Görner, war die erste, welche mit der Harfe reiste und mit einem bedeutenden Vermögen zurückkehrte, sie lebt noch heute im Munde des Volkes unter dem Namen „Siegresannamidl“ fort. Die Teuerung des jahres 1805, noch mehr aber der Brand der Stadt Pressnitz im Jahre 1811 gaben Veranlassung zur Verallgemeinerung des Hafenspiels, und jetzt ist es so sehr verbreitet, daß es auf dem ganzen Kamm des Erzgebirges eben so wenig ein Haus ohne ein Instrument, als im Riesengebirge eine Hütte ohne Webstuhl gibt. Wer den Unterricht gibt, ist schwer zu bestimmen, das Spiel erbt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht, wie das Klöppeln; der musikalische Genius tritt an die Wiegen der Kinder und nimmt sie unter seinen Schutz. Von der Taufe bis zum Begräbnis ist hier Alles von klingendem Spiele begleitet. Die Leute sind glücklich in ihrer Kunst, denn so nennen sie, und zum Teil mit Recht ihr Gewerbe. Ihr Leid, ihre Freude und ihr Gebet ist – Musik, und ihr ganzen Wanderleben ist wie das klingende Spiel, das in die Ferne tönt, bis endlich die Saite springt.